

## Was haben Kinder von klassischer Musik?

Vor einiger Zeit gab ich ein Interview, in dem es schwerpunktmäßig um die Kinderkonzerte der *taschenphilharmonie* ging. Plötzlich fragte mich die junge Journalistin, was Kinder eigentlich von klassischer Musik hätten.

Ich gebe zu, dass ich zunächst vollständig konsterniert war - diese Frage hat sich in den letzten 150 Jahren nicht gestellt! Sie zeigt mir, in welchem tiefgreifendem Wandel wir gegenwärtig leben. Noch vor 30 Jahren war der Wert solcher „Hoch“-Kultur selbstverständlich. Man spielte am Theater Schiller, weil Schiller ein wichtiger Autor war. Man spielte ihn auf verschiedene Weise, setzte sich auseinander, diskutierte, aber es stand außer Frage, dass Schiller spielenswert war. Das hat sich geändert: Wer heute einen *Wallenstein* oder eine *Maria Stuart* aufs Programm setzt, muss diese Wahl begründen.

Nachdem ich meine bildungsbürgerliche Empörung über die Frage heruntergeschluckt hatte, fing ich an, ernsthaft darüber nachzudenken: Was haben Kinder eigentlich von klassischer Musik? Ich glaube, dass ich das Ergebnis meiner Gedanken gut in einem einzigen Satz zusammenfassen kann: sie werden klüger, bessere Menschen und glücklicher, und zwar fürs ganze Leben.

Das möchte ich ausführen:

Alles beginnt mit der Frage, was der Sinn unseres Daseins sei. Unabhängig von der individuellen Antwort werden wir doch alle in einem Punkt übereinstimmen: in jedem Falle ein gedeihlicher Umgang mit uns selbst. Nun sorgt die Beschäftigung mit Musik (und zwar Musik einer gewissen, jeweils angemessenen Komplexität) dafür, dass in unseren Gehirnen bestimmte Verbindungen entstehen, die sonst nicht da wären. Es führt dazu, dass wir differenzierter wahrnehmen, assoziativer denken (Stichwort Hirnhälften), unsere Konzentration schulen und emotionale Impulse entwickeln. Und falls Kinder sich durch das Erleben guter Musik entscheiden, aktiv ein Instrument spielen zu wollen, geht es noch einmal richtig los: sie üben Motorik, Vorstellungskraft, Durchhaltevermögen (Üben macht nicht immer Spaß!), Genauigkeit und soziale Interaktion. Das ist das "klüger".

Bessere Menschen werden wir, weil wir lernen, uns emotional zu öffnen, zu differenzieren. Die Einübung in "Miteinander", das beim Musizieren (und in geringerem Maße auch beim gemeinsamen Hören) entsteht, trägt dazu bei; schließlich weitet die Beschäftigung mit Musik den geistigen Horizont - und der ist eine unabdingbare Voraussetzung für Toleranz und Reflexion.

Zum Schluss das Glück: Das rechte Hören aktiviert - so die Hirnforschung - ähnliche Hirnzentren, wie die Meditation. Es beruhigt und beglückt zugleich, es macht zufrieden und angeregt gleichzeitig. Denn Musik wirkt einerseits unmittelbar auf die Emotionen, andererseits aber weit darüber hinaus auf motorische Zentren, ja sogar das Sprachvermögen! Und als "Goodie" – als ob das alles nicht schon genug wäre - kommt dazu, dass Musik als "sinnvoll strukturierte Zeit" Langeweile vertreiben kann (im Spiel ist der Mensch ganz Mensch!) und, durch die Entspannung und Konzentration, selbst chronische Schmerzen lindern.

Alles in Allem: ich wüsste kaum etwas, was soviel Vorteile hat, wenn es beizeiten Kindern beigebracht wird, und das ohne jede Nebenwirkung!

Nun kann man einwenden, das alles gelte schließlich für Musik im Allgemeinen. Warum also Klassik?

Es gilt eben nicht für alle Musik. Musik kann sehr viele verschiedene Funktionen übernehmen: man denke etwa an Tanzmusik. Von sehr vielen sehr populären und leichter zugänglichen Musikarten unterscheidet sich die so genannte „Klassik“ (die in dieser Begriffsverwendung natürlich auch die Romantik und die Moderne einbezieht) durch ihre Differenziertheit. Rock- oder Popmusik beispielsweise kennt in der Regel in jedem Stück nur ein „Strickmuster“: Das Tempo bleibt meist gleich, der Ausdruck, die Melodieführung ebenso. Das alles ist in der „Klassik“ anders: hier wird das musikalische Material verwandelt, verändert, kontrastiert, es wird umgestellt – diese Musik fordert dem Gehirn einfach mehr ab. Sie löst eine breite Skala von Gefühlen aus, die wir mit Worten nur unzureichend beschreiben können – nicht ohne Grund verfehlt die verbale Beschreibung von Musik fast immer das Eigentliche. Mit einem Wort: „klassische“ Musik steigert die emotionale Vielfalt und Intelligenz.

„Per aspera ad astra“ hieß es bei den Alten: durch die Anstrengung zu den Sternen. Und in der Tat ist es eine große Befriedigung und Beglückung, wenn man in solche Musik eintauchen kann. Was voraussetzt, dass man gelernt hat, wie das geht. Was wiederum voraussetzt, dass es rechtzeitig geschah: denn die Zeitfenster, die „windows of opportunity“ sind nur begrenzte Zeit geöffnet. Und in dieser Zeit müssen wir dem kindlichen Gehirn das anbieten, was später den ganzen Menschen besser, klüger und glücklicher machen kann.

*Peter Stangel, 2008*